Septuagesimae 2022 – 13. Februar
Weinbergkirche
Predigt: Jeremia 9, 22-23

*Gnade sei mit euch und Friede
von dem, der da ist und der da war und der da kommt.*

Liebe Gemeinde!

**„I am the greatest“** („ich bin der Größte“) – diesen legendär gewordenen Satz schrie, nein: brüllte der spätere Weltmeister im Schwergewichtsboxen, der US-Amerikaner *Cassius Clay*, der sich später *Muhammad Ali* nannte, nach seinem siegreichen Kampf gegen *Sonny Liston* 1964; durch diesem Sieg hatte er den Gipfel seines **Ruhms** erreicht.

Beim griechischen Dichter *Homer* lesen wir, wie wichtig es den Menschen auch schon vor drei Jahrtausenden war, **Ruhm** zu erwerben, allenfalls auch **ruhmreich** zu sterben – etwa in der **Ilias**:
Also betete mancher, den Blick gen Himmel gewendet:

Vater Zeus, **ruhmwürdig** und hehr, du Herrscher vom Ida,

Gib nun Ajas den Sieg, dass glänzenden Ruhm er gewinne!

In **Österreich** scheint der äußere **Ruhm** keinen so hohen Stellenwert zu haben; wir halten es da eher mit unserem Nationaldichter *Grillparzer (150. Todestag 21. Jänner – 1872)*, der in seinem „Traum ein Leben“ so eindringlich schreibt:

Doch die Größe ist gefährlich,
und der **Ruhm** ein leeres Spiel;
Was er gibt, sind nicht’ge Schatten;
was er nimmt, es ist so viel.

Damit sind wir bei dem für heute vorgesehenen – kurzen – Predigttext angekommen; es sind nur zwei Verse aus dem Buch des Propheten *Jeremia: 9, 22-23:*

So spricht der HERR: Ein Weiser **rühme** sich nicht seiner Weisheit, ein Starker **rühme** sich nicht seiner Stärke, ein Reicher **rühme** sich nicht seines Reichtums.
Sondern wer sich **rühmen** will, der **rühme** sich dessen, dass er klug sei und mich kenne, dass ich der HERR bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden; denn solches gefällt mir, spricht der HERR.

*Herr, lass auch uns klug werden und erkennen, dass du unser Herr bist, dass nur du unser Ruhm bist. AMEN*

Liebe Gemeinde!

Wenn wir diese Predigtstelle zusammenfassen, erkennen wir glasklar: Wenn sich ein Mensch **rühmen** will, soll er sich nicht, niemals seiner eigenen Eigenschaften, seiner eigenen Leistungen rühmen (darauf hat ja schon unser **Wochenspruch** hingewiesen: wir vertrauen nicht auf unsere Gerechtigkeit = eigenes Gut sein vor Gott) – sondern ausschließlich, dass er die Eigenschaften Gottes, das wahre Wesen Gottes erkannt hat. Einen solchen Menschen nennt Gott klug und hat an ihm seine Freude.

Daher geht es jetzt um nichts weniger, als das Wesen Gottes zu erkennen. Dazu haben wir ja soeben gehört: **Ich bin der Herr, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit auf Erden übt**. „Auf Erden übt“ bedeutet wohl, dass wir den allumfassenden, ewigen Gott in seiner Unendlichkeit zwar niemals begreifen können, doch in dem Bereich, der uns angeht („auf Erden“) können wir ihn sehr wohl erfassen. Unser eigener, menschlicher Weg der Gotteserkenntnis führt also über diese **drei** Begriffe: **Barmherzigkeit, Recht, Gerechtigkeit.** Zu diesen drei Begriffen:

1. **Barmherzigkeit**

Bei **Gott** bezeichnet Barmherzigkeit seine unerschöpfliche helfende Liebe. Was das bedeutet, zeigt uns **Jesus** – er will uns ja das wahre **Wesen seines Vaters** nahebringen – am deutlichsten im „Gleichnis vom verlorenen Sohn“, das wir besser „Gleichnis vom liebenden Vater“ nennen *(Lk 15,11-32)*: Als der Sohn endlich, nach langem Herumirren in dieser Welt, zurückkommt, läuft ihm sein Vater, der so sehnsüchtig auf ihn gewartet hat, schon von Weitem entgegen, umarmt ihn, nimmt ihn wieder in sein Haus auf und veranstaltet ein großes Fest – kein anderes Gleichnis vermag den Kern der frohen Botschaft so einprägsam auszudrücken als dieses; es ist gleichsam die frohe Botschaft für uns, das Evangelium in seinem tiefsten Kern; wenn wir anderen Menschen (Atheisten, Religionen) das innerste Wesen unseres Glaubens, unserer Hoffnung, eben das Evangelium nahebringen wollen, sollten wir ihnen **nicht** unser **Glaubensbekenntnis** vorsagen, sondern ihnen nur dieses Gleichnis erzählen. Das Glaubensbekenntnis, das wir auch heute (der schönen Ordnung unserer Gottesdienste nach) gesprochen haben, können wir ja selbst in seiner vollen Wucht nicht erfassen (Luther: „unser Herz müsste zerspringen, vor Freude zerspringen …). Erzählen wir den Menschen also lieber das **Gleichnis vom liebenden Vater**; denn hier zeigt sich: Der Kern des Evangeliums ist die Barmherzigkeit Gottes.

Diese **Barmherzigkeit Gottes** aber ist **nicht ohne Schranke und Ordnung**. Denn die Barmherzigkeit bietet zwar das Heil in Jesus Christus allen an, wird aber nur in den Menschen wirksam, die sich im Glauben mit Christus verbinden und damit in ihrer Bekehrung Gottes Barmherzigkeit an sich geschehen lassen. Wer – so wie die **Blinden** oder die **Aussätzigen, aber auch wir** vor ein paar Minuten– Jesus mit dem ‚Erbarme dich unser‘ anruft, erfährt die Barmherzigkeit Gottes, der ihn aus der Sünde und dem Tod herausreißt und ihm die Wiedergeburt schenkt. Wer dagegen Gottes Barmherzigkeit mutwillig mit Füßen tritt, kann nur noch die Strafe des Herrn erwarten – Warnung vor einem „Wellness-Christentum“:

*Hebr 8,29:* Wie schlimm wird der bestraft werden, wer das Blut Christi, das ihn rein und heilig gemacht hat, wie eine gewöhnliche Sache abtut und den Geist beleidigt, dem er die Gnade verdankt. = **Sünde wider den Heiligen Geist** = einzige Sünde, die nicht vergeben werden kann.

Diese empfangene Barmherzigkeit soll bei uns Dank und Freude auslösen; wir sollen selber barmherzig sein zu den Hungrigen, den Witwen und Waisen, ja sogar zum Vieh:

*Spr 12,1*0: Ein Mensch, der mit Gott rechnet, kümmert sich um das Wohl seiner Tiere; wer Gott missachtet, hat kein Herz für sie.

Dabei darf dem Christen der **barmherzige Samariter** als Vorbild vor Augen stehen. Demjenigen aber, der das Erbarmen Gottes erfahren hat, ohne selbst Barmherzigkeit zu üben, erwartet ein unbarmherziges Gericht.

*Jak2,13:* Wer selbst kein Erbarmen gehabt hat, über den wird auch Gott erbarmungslos Gericht halten. (= Zweite Warnung)

Aber es sollte doch umgekehrt sein. Wer Gottes Barmherzigkeit kennt, soll (Predigt-Stelle) sich sogar der Barmherzigkeit Gottes **rühmen**, wie es der Dichter Friedrich Hiller im Lied EG 355 so schön ausgedrückt hat:

Mir ist Erbarmung widerfahren, Erbarmung, deren ich nicht wert …
Das muss ich dir, mein Gott, bekennen, das rühm ich, wenn ein Mensch mich fragt;
ich kann es nur Erbarmung nennen, so ist mein ganzes Herz gesagt …
Dies lass ich kein Geschöpf mir rauben, dies soll mein einzig Rühmen sein …

1. **Recht**

Aber jetzt schauen wir wieder in unseren Bibeltext, um das Wesen Gottes in einer weiteren Aussage zu erkennen: **Ich bin der Herr, der Recht auf Erden** **übt.**

Wenn man Rechtswissenschaft studiert, lernt und erkennt man schon im ersten Semester, dass sich so gut wie überall auf der Welt allmählich rechtliche Systeme entwickelt haben, die das **Zusammenleben** regeln und damit dem Einzelnen bestmöglichen **Schutz** geben und seine **Freiheit** sichern sollen. Diese Rechtsordnungen können recht unterschiedlich sein – umso höher ist die Leistung der altrömischen Juristen einzuschätzen, denen es – im Verlauf von Jahrhunderten – gelungen ist, Dutzende unterschiedliche Rechtssysteme zu einem einzigen System mit dem Anspruch auf universale Geltung im gesamten Imperium Romanum zusammenzufassen.

Anders in Israel. Hier haben wir es nicht mit dem Ergebnis einer Entwicklung von primitiven Urformen zu hohen sittlichen Forderungen zu tun, sondern mit dem einmaligen Durchbruch der Offenbarung des Gesetzes in Form der beiden Steintafeln mit den Zehn Geboten, die Mose am Berg Sinai erhielt und dem Volk hinunterbrachte.

Das Besondere an diesen Geboten ist, dass die **innere Haltung vor der äußeren Erfüllung** betont wird, zusammengefasst in den zwei Forderungen der Gottes- und Nächstenliebe. **Medaillon am Josephsplatz**. Und wenn man, wie Jesus es ja ausdrücklich betont hat, die Gottes- und Nächstenliebe als Grundlage der Gebote betrachtet, dann beginnt man diese Gebote in einem ganz anderen Licht zu sehen, dann wird aus dem ‚du sollst‘ bzw. ‚du sollst nicht‘, eine ganz anders klingende Formulierung, die mit der hebräischen Grammatik durchaus vereinbar ist: ‚du wirst‘ bzw. ‚du wirst nicht‘. Man muss nur schon das **1. Gebot** richtig lesen: Wenn du, lieber Mensch, (endlich) erkennst, dass ich dein Herr, dein Gott bin, dass du mit mir nicht nur die gegenwärtige Welt, sondern auch die zukünftige jenseits von Zeit und Raum besitzt, dann wirst du … dich nicht mehr zu Tode hetzen lassen, sondern einen Tag in der Woche (Sabbat, Sonntag) frei nehmen, um die Zeit mit mir zu verbringen, du wirst auch deinem Nächsten nichts Böses antun … du hast ja in mir und durch mich alles.

So zeigt sich auch hier jene Eigenschaft Gottes, mit der wir begonnen haben, in ihrer ganzen Größe: Die **Barmherzigkeit Gottes** lädt uns mit seinen Geboten keine untragbare Last auf, im Gegenteil: Sie will unser Leben schon hier auf Erden sicherer, erfüllter, schöner machen. **Aus Zwang wird Freiheit.**

1. **Gerechtigkeit**

Damit sind wir schon bei der dritten Eigenschaft Gottes: **Gerechtigkeit** – und damit bei einem unlösbaren Problem, denn: Unsere Grundfrage lautet doch, wie sich der Glaube an die Gerechtigkeit Gottes vereinbaren lässt mit der Wirklichkeit unseres Lebens, mit all dem Leiden und der offensichtlichen Ungerechtigkeit unserer Welt. „Ewige“ Frage **Warum?** Hier werden wir folgende Gedanken nicht los:

* entweder lässt Gott das Übel bzw. das Böse zu, weil er es nicht verhindern will – dann ist er nicht gut, nicht heilig, nicht – gerecht
* falls er es zwar verhindern will, es aber nicht kann, ist Gott nicht allmächtig

Dazu sollte uns die Geschichte der Menschheit gelehrt haben: Kein einziger Philosoph, kein Religionslehrer hat dieses Problem der sogenannten Gerechtigkeit Gottes auch nur im Entferntesten lösen können. Daher sehen wir ganz klar: Die Frage nach der Gerechtigkeit Gottes wird – auch für uns in diesem Leben – niemals eine Antwort finden.

Wie sollen wir aber dann das Wort **Gerechtigkeit Gottes** in unserem **Predigttext** überhaupt verstehen können? Dazu kann uns ein Blick auf die innere Entwicklung unseres Reformators *Martin Luther* helfen:

**Entwicklung Martin Luthers**: **„Wie sehr ich vorher das Wort ‚Gerechtigkeit Gottes‘ gehasst hatte“** – Luther war ja davon überzeugt, dass er den Ansprüchen Gottes mit seinen eigenen Gedanken, Worten und Werken niemals würde erfüllen können – Beichtstuhl, Rockzipfel seines Beichtvaters … **„Wie sehr ich vorher das Wort ‚Gerechtigkeit Gottes‘ gehasst hatte so pries ich sie nun mit entsprechend großer Liebe als das mir süßeste Wort.“** Denn plötzlich, ja es war eine plötzliche Erkenntnis, die ihn in einem einzigen Augenblick von der Hölle in den Himmel versetzt hat:
*2. Kor 5,21 -* ***Luther****:* Gott hat Jesus Christus, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt. – **GN**: Gott hat Christus, der ohne Sünde war, an unserer Stelle als Sünder verurteilt, damit wir durch ihn vor Gott als gerecht bestehen können. – Entscheidend für uns: Bitte um Gnade („Herr, erbarme dich unser“) und vertrauender Glaube daran.

Wie Paulus schreibt, müssen wir zwar alle vor dem Richterstuhl Christi erscheinen. Aber der Weltenrichter ist niemand anderer als Jesus Christus selbst. Daher sind wir so nachdrücklich eingeladen, uns schon jetzt durch Christus mit Gott versöhnen zu lassen. Christus ist ja für mich und für dich (ganz persönlich!) gestorben und auferstanden. In Tod und Auferstehung ist bereits das Gericht über die Welt ergangen, und zwar so, dass Gott in Christus die Welt mit sich versöhnt und den Menschen ihre Sünden nicht zurechnet. Voroster-Spaziergänge: jedes Kreuz, das wir sehen, soll MICH, DICH daran erinnern und davon überzeugen.

Mir ist Erbarmung widerfahren, Erbarmung, deren ich nicht wert …
Das muss ich dir, mein Gott, bekennen, das **rühm** ich, wenn ein Mensch mich fragt;
ich kann es nur Erbarmung nennen, so ist mein ganzes Herz gesagt …
Dies lass ich kein Geschöpf mir rauben, dies soll mein einzig **Rühmen** sein

AMEN